ZUR ANALYSE DER BISHERIGEN INSTITUTSPOLITIK

die erkenntnis, daß einerseits die bisherige hochschulbezogene politik der studentenbewegung die ihr objektiv gesetzten grenzen (ihre klassenlage) gefunden hat, andererseits die faktische auflösung der basisgruppe psychologie in diesem semester zwingt uns, die ursachen und die zusammenhänge, in denen diese politik stand, zu analysieren.

es soll versucht werden, eine einschätzung der institutspolitik am psychologischen institut seit dem ss 69 zu geben, unter heranziehung der für die basisgruppen- und hochschulpolitik relevanten momente der studentenbewegung, um aus den fehlern und den nicht realisierten weiterführenden ansätzen perspektiven und kriterien für die bestimmung der nächsten schritte (bezgl. schulung, berufsperspektivendiskussion, bstimmung des verhältnisses institutspolitik -- außeruniversitäre praxis) abzuleiten.

I. kurze einschätzung der antiautoritären phase der studentenbewegung

1. das entstehen der studenten bewegung war wesentlich durch 2 historische momente bestimmt: (1) verschärfung des grundsätzlichen widerspruchs im kapitalismus zwischen immer intensiverer und sich ausweitender gesellschaftlicher produktion und sich immer mehr konzentrierender aneignung des gesellschaftlich produzierten mehrwerts. dieser zunächst auf der internationalen ebene des imperialismus deutlich werdender widerspruch wurde mit der technokratischen hochschulreform und den damit einsetzenden formierungstendenzen im universitären bereich für die studenten konkret erfahrbar.

(2) die scheinbare bewegungslosigkeit der arbeiterbewegung nach der zerschlagung ihrer bewußtesten teile durch den faschismus und die verstärkten manipulationsversuche der herrschenden im ideologischen bereich und der konsumsphäre.

2. aus diesen beiden objektiven ursachen und ihren erscheinungsformen wurden bei dem versuch, die studentenbewegung zu reklären, hauptsächlich 2 theoretische ansätze abgeleitet: einmal wurde die kapitalisierung der wissenschaft und damit die proletarisierung der wissenschaftlichen arbeiter behauptet, zum anderen wurde mit der theorie des autoritären staates und der randgruppen-theorie eine tendenzielle aufhebung der traditionellen klas sengegensätze angenommen, die die studenten deshalb als revolutionäres subjekt erscheinen ließ, weil sie durch ihre besondere position außerhalb des produktionsprozesses (als randgruppe) am ehesten die unterdrückungszusammenhänge durchschauen könnten.

3. der analytischen vernachlässigung der klassengegensätze gegenüber den widersprüchen zwischen den autoritären staatsapparat und tendenziell allen bevölkerungsschichten entsprach der kampf gegen diesen staat mit seinen institutionen. er wurde nicht so sehr als herrschaftsregulativ des kapitals begriffen, sondern lediglich als das bewußtsein unterdrückender und manipulierender verwaltungsapparat. das ziel dieses kampfes war, sich freiräume zu schaffen, um eine erst partielle, dann vollkommene befreiung von der totalen unterdrückung realisieren zu können (befreite institute)

die theoretische einschätzung der funktion der wissenschaft im monopolkapitalismus ließ einmal eine unreflektierte übertragung der studentischen aktionen auf den außeruniversitären bereich zu (erste betriebsgruppen, wahlkampagnen) und wies andererseits studentische aktionen als exemplarische für die ganze gesellschaft aus ohne die gesellschaft in ihrer gesamtheit analysiert zu haben. sie verhinderte damit, daß die wissenschaft in ihrem widersprüchlichen verhältnis zwischen lohnarbeit und kapital diskutiert ward und daraus folgend eine genaue bestimmung des verhältnisses zwischen der intelligens und dem proletariat abgeleitet wurde.

4. die these, daß die herrschaft überall bloß im herrschenden bewußtsein bestand und überall im bewußtsein der beherrschten angegriffen werden konnte, hatte als praktische konsequenz eine aufklärerische strategie zur folge und machte damit eine kader- oder parteimäßige organisation überflüssig. das prinzip der selbstorganisation auf allen ebene des politischen kampfes war unmittelbarer ausdruck einer revolte gegen autoritäres bewußtsein und gegen jede art von führung. konnte der sds in der phase des kampfes gegen den autoritären staaat neben der ideologischen führungsröle bei spontanen aktionen und kampagnen noch als wichtigstes organisatorisches element wirken, so löste er sich mit der verlagerung der politischen aktivität in die institute auf in die basisgruppenorganisationen (s. aufgabe des jour fixe und des sds-zentrums). die folge war eine verwischung von kader- und massenlinie, die dazu führte: daß (1) die führungsröle des sds nicht mehr deutlich zu erkennen war da sie spontan und informell von einigen individuen wahrgenommen wurde, so daß an strategien und aktionen weder kritik, die über rein technische kritik hinausging und organisatorische konsequenzen gehabt hätte, noch selbstkritik geübt werden konnte. (2) zum anderen vermischte sich die notwendige inhaltliche weiterarbeit mit agitationsinhalten. das hatte zur folge, daß neuhinzugekommene sich weder emanzipieren noch für die politische arbeit qualifizieren konnten, sodaß eine systematische weiterentwicklung der inhaltlichen arbeit verhindert wurde.

II. versuche zur überwindung der antiautoritären phase in hamburg die instatsbesetzung im ws 68/69 bildeten in hamburg den höhepunkt des kampfes gegen den autoritären staaat und seine institution die universität und für einen selbstbestimmten und selbstorganisierten wissenschaftsbetrieb (aktiver streik). zugleich wurde auch in Hinblick auf das hamburgische hochschulgesetz (hsg), der versteckte idealismus und die studentischen klasseninteressen, die sich in der verteidigung des privilegs der selbstbestimmten freien wissenschaftlichen arbeit ausdrückten, deutlich, die der bisherigen strategie zu grunde lagen angesichts der realisierung der technokratischen hochschulreform wurden die fehler der bisherigen studentenpolitik ansatzweise diskutiert. einmal wurde deutlich, daß die träger des antiautoritären widerstandes, die dezentralisierten und desorganisierten basisgruppen sich als unfähig erwiesen, ein über ad-hoc aktionen hinausgehenden längerfristigen kampf gegen die durchführung des hsg. und den organisierten unterdrückungsapparat zu führen. zum anderen war deutlich geworden, daß die radikal-demokratisch-antiautoritäre bewegung überführt werden mußte in eine sozialistische. diese einsicht blieb aber ein ganz formaler anspruch. anstatt das verhältnis zwischen proletariat und intellektuellen genau zu bestimmen rechtfertigte man diese ausweichen mit der theorie der produktivkraft wissenschaft.

ihr zentraler begriff des produktiven gesamtarbeiters, der neben dem traditionellen industreiproletariat auch alle an schulen und hochschulen qualifizierten kopfarbeiter umfasst, forderte die ausdehnung des kampfes auf den gesamten qualifikationsbereich (studenten, schüler, lehrlinge) und forderte zugleich eine straffere organisation im hochschulbereich selbst. die praktischen konsequenzen, die aus dieser theoretischen einschätzung der künftigen hochschulpolitik gezogen wurden, sahen wie folgt aus.

1. die formierung des kampfes an der hochschule
bei der organisationsdebatte im mai bildeten sich zwei ansätze heraus: a) über die schulung in revolutionärer theorie als vereinheitlichendes moment bildung von kadern, die über eine demokratisch zentralistische kaderorganisation zu einem aktionsfähigen kern zusammengefasst werden sollten. der daraus entstandene erste kapitalarbeitskreis blieb aber politisch bedeutungslos. der fehler der die grundsätzliche richtigkeit des ansatzes nicht in frage stellte, bestand darin, daß die bedingungen und voraussetzungen der überführung der basisgruppen in solche kader nicht angegeben waren, so daß das modell aufgesetzt blieb. ein zk das sich aus genossen aus 8 projektbereichen zusammensetzte blieb für die politische weiterentwicklung bedeutungslos, da die projektbereiche nur aufsummiert wurden und weder eine inhaltliche kritik ihrer arbeit geleistet noch der politische stellenwert der einzelnen projektbereiche analysiert wurde. der zweite versuch einer reorganisation hielt anach der erfahrung der unvermitteltheit des kadermodells an der organisationsform der antiautoritären phase fest und versuchte über eine bloße addition der teilstrategien der "arbeitenden gruppen" eine gesamtstrategie zu entwickeln, um eine schlagkräftige organisation zu schaffen.

fand diese organisationsdebatte keinen organisatorischen abschluß so setzte sich in der praxis der zweite ansatz durch, wobei die organisierungsversuche meist vom asta initiiert (zok, basisgruppenvollversammlung) den partikularismus und die desorganisation und unverbindlichkeit der basis und projektgruppen bis heute nicht überwinden konnten.

2. auseinandersetzung mit der ml

ein erneuter ansatz wurde mit dem ersten hochschulseminar im august 69 versucht. dort sollte die praxis der basisgruppen an hand einer analyse überprüft werden, die die vermittlung zwischen wissenschaftlicher arbeit und außeruniversitärer praxis über eine klärung der rolle der wissenschaftlichen intelligenz (theorie der neuen arbeitärklasse) erreichen und somit den übergang zu außeruniversitärer arbeit ermöglichen sollte.

an der frage, ob das verhältnis zwischen arbeit in der universität und arbeit im produktionsbereich theoretisch bestimmt werden könne, und was dafür für voraussetzungen notwendig seien entstand eine fraktionierung die trotz der irrationalität mit der sie durchgeführt wurde bei konsequente weiterentwicklung der auseinandersetzung im mai darstellte:

- die ml fraktion (salz-rat vk) hatten die grenzen der hochschulpolitik am verhältnis salz - uni konkret aufgedeckt: die versuchte erweiterung des antiautoritären hochschulkampfes auf den bereich der materiellen produktion durch gründung des salz als universitärer projektgruppe, war nur eine übertragung der studentischen protestform auf den proletarischen bereich, ohne die angemessenheit der protestform d.h. ohne aus einer klassenanalyse heraus das verhältnis ausbildungsbereich - produktionsbereich und bestimmung des revolutionären subjekts abgeleitet zu haben.

diese unreflektierte Übertragung drückte sich darin aus, daß bei den Lehrlingen nur die spezifische Ausbildungssituation berücksichtigt wurde und sie so nur als sich qualifizierende begriffen wurden. die folge war die teilweise Stidentisierung der Salz-Lehrlinge und damit ihre Entfremdung von ihrer Klasse,

bedeutete die Konsequenz die die mls daraus zogen, verlassen der Hochschule und ausschließliche Arbeit im Produktionsbereich, straffe kadematische Organisation und Vorbereitung auf die Betriebsarbeit über nur technizistisch verstandene Schulung, in dieser Form eine einfache Umkehrung der antiautoritären Momente der Studentenbewegung, da hier die Klärung der Frage der heutigen Funktion der Intelligenz im Klassenkampf unhistorisch übergegangen wurde, so stellte die primäre Betonung der Praxis im Produktionsbereich ein entscheidendes weiterführendes Moment dar.

3. die Schulung als vereinheitlichendes Moment
die zahlreichen Kapitalarbeitskreise, Ausdruck der Flucht in die Theorie wurde unter folgenden Aspekten begonnen:

a) als organisierendes Moment für die Individuen in den Basisgruppen zu wirken. schon hier liegt ein Grund für die politische Bedeutungslosigkeit der Kapitalarbeitskreise. die Schulung wurde einmal als Massenschulung verstanden und lies damit inhaltlich keine genauere Funktionsbestimmung zu. andererseits wurden diese abstrakten, zum Teil historischen Inhalte mystifiziert, indem sie die Studentenbewegung auf eine qualitativ höhere Stufe heben sollten. aus der Organisationsstruktur dieser Arbeitskreise ließ sich auch keine spezifischere Bestimmung des Schulungsprogramms entwickeln.

b) Beschränkung auf die Vermittlung der Grundkategorien der politischen Ökonomie deren Überprüfung (im Roth'schen Ansatz) anhand empirischen Materials zu einer Klassenanalyse führen sollte, die von vornherein als Legitimation für die studentische Politik im Ausbildungssektor konzipiert war. dabei fielen wichtige Inhalte des wissenschaftlichen Sozialismus heraus, wie Revolutionstheorie, Revisionismuskritik, Fragen der sozialistischen Organisation, Geschichte der Arbeiterbewegung.

III. zur Kritik der Basisgruppe Psychologie

1. für die Einschätzung der Basisgruppenpolitik des letzten Jahres am Psy. Inst. lassen sich drei ursächliche Momente angeben:

a) der Widerspruch zwischen der Einsicht in die Funktion der Psychologie als Herrschaftswissenschaft und die Qualifizierung zu ihrer Ausübung und andererseits auf den Sinn dieser Herrschaft kein Einfluß zu haben, führte bei den Psychologiestudenten auf der Ablehnung heraus zu einer moralisch verstandenen Positivismuskritik. Als Gegenmodell wurde eine kritische Psychologie konzipiert, die sich wesentlich auf psychoanalytische und soziologische Theorien stützte (Reich, Marcuse, Freud), die aber nicht in ihrem historischen Kontext analysiert wurden, sondern als Ersatztheorien fungierten.

b) die Einsicht in die Herrschaftsfunktion der Psychologie wurde durch die schon vorweggenommene Technokratisierung des Studiums erleichtert, die sich in Trennung des Studienganges in Grund und Hauptstudium und inhaltlicher Entleerung durch Formalisierung der Studieninhalte ausdrückte.

c) die Subsumierung der wissenschaftlichen Arbeiter unter das Kapital d. h. das zur Ware werden des Psychologen, wurde durch die Vermassung des Studiums am Psychologischen Institut, kontrastiert von den spärlichen Berufsaussichten, offensichtlich. das hatte eine verschärfte Konkurrenzsituation der Studenten untereinander und verstärkte Anpassungszwänge an die späteren Erfordernisse der Berufspraxis zur Folge.

semster kamen schon von der schule her anpolitisiert an die uni) oder schätzten sie falsch ein, indem wir vermittlung der wissenschaftskritik in der praktisch. verfahrenbaren auseinandersetzung mit den vertretern der bürgerlichen psychologie in einer übung oder vorlesung für nicht mehr nötig hielten (bzw. solche situationen im heinze-kurs künstlich reproduzieren wollten, obwohl dort keine wirkliche auseinandersetzung mehr stattfand) und sie gleich in isolierte arbeitsgruppen verlagerten. (s. gruppe wissenschaftskritik)

ad(2) aus ^{dem fehlen} einer begrifflichen vorstellung dessen, was sozialistischer kampf heißt sowie der analyse der für die einbringung außeruniversitärer forschungsinhalte in die institutsveranstaltungen notwendigen bedingungen (existenz von arbeitenden betriebsgruppen) regab sich notwendig das scheitern dieses ansatzes.

ad(3) in den semesterferien war die diskussion der berufsperspektive und -praxis individuell unter dem gesichtspunkt geführt worden, was es in der berufspraxis des psychologen für möglichkeiten emanzipatorischer art gäbe und wie wir diese berufspraxis über evt. syndikalisierung absichern könnten. die sublektive stellung und die objektive funktion der psychologen und ihre möglichen funktionen im rahmen einer sozialistischen organisation hatten wir nicht als primäre probleme einbezogen, sodaß aus dieser beschränktheit der diskussion auf unsere kleinbürgerlichen klasseninteressen neben der allg. desorganisation zu erklären, daß diese wichtige arbeit gar nicht erst in angriff genommen worden ist.

ad(4) auch in den auf außeruniversitäre bereiche gerichteten projektgruppen gelang die erweiterung der bornierten institutspraxis nur ansatzweise, da das verhältnis ihrer arbeitsbereiche (sozialisation und produktion) zum universitären bereich nicht bestimmt wurde; ihr schritt in die außeruniversitäre praxis wurde mehr naturwüchsig als bewußt vollzogen. die fittkau-gruppen kamen über die vorbereitung der kritik der tauschen erziehungspsychologie nicht hinaus bis auf eine gruppe, die zum ende des semesters verbindung mit dem projekt "osdorfer born" aufnahm. dieser ansatz bleibt solange problematisch, wie das verhältnis der randgruppen zum proletarischen klassenkampf nicht genauer analysiert ist.

der richtige, aber einseitige ansatz der gruppe betriebspsychologie, den aufbau einer prolet. bewegung im produktionssektor durch analysen zu unterstützen konnte mangels arbeitender betriebsgruppen in hamburg nicht verwirklicht werden, sodaß sich die arbeit auf kapital-schulung und erarbeitung spezieller literatur zur betriebsarbeit sowie unregelmäßige kontakte mit der siemens-lehrlingsgruppe erschöpfte. mit den interviews von betriebspsychologen wurde ein ansatz zur analyse der funktion und stellung von betriebspsychologen gemacht.

4. was für fehler wurden im organisatorischen bereich gemacht?

da der politische kampf am institut an den materiellen interessen der studenten festgemacht war und damit ein kampf um freiräume war, genügte es in einem aufklärerischen prozeß die interessen der studenten den herrschaftsansprüchen des instituts gegenüber zu stellen. hier läßt sich auch unmittelbar ersehen, weshalb nur erstsemester agitiert wurden. es wurde angenommen, daß die noch am wenigsten den anpassungszwängen des instituts und seiner lehrinhalte unterworfen waren.

bei diesem aufklärerischen ansatz (dem selbstverständnis der der antiautoritären als einer das bewußtsein revolutionierenden revolte entsprechend) konnte sich auch am psychologischen

2. das ideologische konzept der bg-psych. im ws 69/70

aus den relativem erfolgen der politik im ss 69 (methodenlehre, heinze, fittkau) entwickelten wir in den semesterferien einen ansatz der die antiautoritäre politik von den erfahrungen des ss weiter entwickelte, zugleich unsere dahinterstehende klassenlage und das klasseninteresse deutlich werden ließ. ziel dieser institutspolitik sollte es sein, die studenten durch anknüpfung an ihre materiellen interessen (studium absolvieren) sie bewußtseinsmäßig in die lage zu versetzen, das institut tendenziell umzufunktionieren um so inhaltliche politische arbeit leisten zu können, die über die kritik der akademischen psy. hinausgeht und sich an den "jeweiligen historischen notwendigkeiten" orientieren sollte. dabei fiel das hauptgewicht auf die frage nach den mobilisierungsbedingungen, die dann in der späteren praxis durch die orientierung der agitation an den amorphen bedürfnissen aller erstsemester beantwortet wurde. die frage, was sozialistischer kampf eigentlich heißt, blieb theoretisch und praktisch unbeantwortet. so konnte die gesellschaft als totalität und die frage ihrer veränderbarkeit durch sozialistischen kampf garnicht einbezogen oder dar als ausgangspunkt der strategie genommen werden. der nebenwiderspruch zwischen politischer einsicht in den herrschaftscharakter der psychologie und dem materiellem zwang das studium zu absolvieren wurde vom grundwiderspruch isoliert betrachtet, wobei folgende fragestellungen herausfielen:

- (1) was heißt sozialistischer kampf, wie stellt er sich her, wer ist das revolutionäre subjekt?
- (2) Analyse und bestimmung der sozioökonomischen stellung und funktion der psychologie in dieser gesellschaft, d.h. frage nach ihrer stellung im hauptwiderspruch.

3. wie sah die politische praxis im ws aus?

hatte die kritik an tacks methodenlehre schon die grenzen der positivismuskritik und die notwendigkeit eines materialistischen ansatzes aufgezeigt, so wurde diese einsicht durch die mobilisierungserfolge im heinze kurs verschüttet.

so ergaben sich vier praktische ansatzpunkte:

- (1) agitation und mobilisierung der erstsemester über studienkollektive (statistik) und projektgruppen (wissenschaftstheorie psychoanalyse).
- (2) einbringung von außeruniversitären politischen projekten in das ex-praktikum.
- (3) analyse der berufsperspektive.
- (4) projektarbeit für den außeruniversitären bereich (betriebspsy. fittkaugruppen).

ad(1) neben dem schon genannten klassenspezifischen ansatz der bg psych. war die erstsemesteragitation von zwei entscheidenden fehlern geprägt, an denen sie schließlich mit gescheitert ist: gemäß dem ansatz wurde die arbeiten von den bedürfnissen der erstsemester bestimmt, zugleich versuchten wir, in die entstandenen arbeitsgruppen die von uns für die politische weiterentwicklung notwendig erachtete inhaltliche arbeit (materialistische positivismuskritik) einzubringen, sodaß die sich widersprechenden interessen an der inhaltlichen arbeit ständig überschritten und die arbeit mehe und mehr paralysiert wurde. das war möglich, weil das ziel der agitation als auch der inhaltlichen arbeit nicht durch ein einheitliches politisches interesse sondern weitgehend von subjektiven erfahrungen bestimmt war.

zum ändern übertrugen wir mechanistisch unsere eigenen politisierungserfahrungen auf die veränderte situation (viele erst-

institut das prinzip der selbstorganisation und die bildung von ad-hoc-gruppen weiterhin gegenüber einer kaderorganisation durchsetzen deren notwendigkeit aus unreflektierten praxis nicht ohne weiteres abgeleitet werden konnte.

wo kann die organisation der bg psychologie aufgefaßt werden als ausdruck eines defensiven kampfes gegen den lehrkörper des instituts und die bewußtseinsunterdrückende psychologie. das müßte notwendigerweise zur auflösung dieser organisation führen, als durch maßnahmen des lehrkörpers das hauptagitationsfeld, der heinze-kurs verloren gähg. war die auflösung des unbedeutenden ex-demonstrations-kurses gemäß der theoretischen einschätzung der institutspolitik ein erster offensichtlicher erfolg der bg-politik, so wurde er zur bedingung für die auflösung derselben, indem er uns zwang, das hauptgewicht unserer politischen aktivität auf inhaltliche arbeit zu legen. da diese arbeit aber permanent mit agitationsinhalten vermenget wurde (s.s.4 ad(1)) wurde die arbeit und die struktur der bg langsam paralytisiert. der "plan", die verschiedenen restgruppen des heinze-kurs nach einer phase ihrer "konsolidierung" über in-frage-stellen ihres politischen ansatzes auf eine einheitliche ideologische und organisatorische linie zu bringen mußte scheitern, da es kein gremium oder gruppe gab, die diese kaderfunktion hätte wahrnehmen können. hier wirkte sich ein entscheidender fehler der anti-autoritären bewegung, die fehlende differenzierung zwischen kader und massenlinie, konkret bei der auflösung der bg-psychologie aus. die entscheidung, wo, wie lange und nach welchen kriterien jemand sich an einer arbeitsgruppe beteiligte, blieb vollends jedem individuell überlassen.

IV was für konsequenzen müssen wir zur bestimmung der nächsten schritte ziehen?

1. der studentische abwehrkampf im ausbildungsbereich bleibt, auf sich selbst beschränkt und von studentischen interessen geleitet, eine kleinbürgerliche privilegienverteidigung. nur wenn die im ausbildungsbereich aufgetretenen widersprüche in ihrem verhältnis zum hauptwiderspruch, der nach wie vor im produktionsbereich ausgetragen wird, betrachtet werden unter berücksichtigung des standes der augenblicklichen klassenkämpfe kann die antiautoritäre in eine sozialistische überführt werden.

haben die diskussionen um die theorie der produktivkraft wissenschaft gezeigt, daß ein teil der technischen intelligenz objektiv der klasse der ^{ihner} lohnarbeiter zuzurechnen ist, andererseits erst aus der analyse der subjektiven stellung im produktionsprozeß und ihrer beziehung zum proletariat und seinen organisationen eine aussage über ihre mögliche revolutionäre tätigkeit gemacht werden kann, so können wir davon ausgehen, daß auch heute noch die arbeiterklasse ~~xxx~~ der einzige träger der revolution ist.

wir können andererseits die einschätzung der revolutionären funktion der intelligenz nicht einfach von lenin und lukacs übernehmen und entweder unser studium aufgeben und in die produktion gehen oder uns auf rein analytische hilfsarbeit für eine proletarische organisation zu beschränken, sondern wir müssen die funktion der intelligenz im klassenkampf, ihre mögliche direkte beteiligung daran anhand einer klassenanalyse bestimmen. diese analyse kann aber nicht rein theoretisch auf kompaktsminaren und mittels der aufarbeitung der bisherigen studentenbewegung geleistet werden, sondern nur im zusammenhang mit konkreter praktischer arbeit im produktionssektor.

die erfahrungen aus dieser praktischen arbeit müssen ständig in den ausbildungsbereich zurückvermittelt werden und bezüglich ihrer methodischen und inhaltlichen bedeutung so wie problem der berufspraxis die politische arbeit dort bestimmen.

zugleich müssen die organisationsformen den erfodernissen der praxis angepasst werden, wobei eine kadermäßige organisation mit klar definierten verbindlichkeitskriterien schon jetzt aus den fehlem der antiautoritären praxis und der sie bestimmenden klassenlage und sozialisation der studenten abgeleitet werden kann,

2. folgerungen für die politische arbeit der genossen am psy.inst

aus der einsicht, daß eine genaue funktionsbestimmung der politischen arbeit für die studentischen genossen nicht vorab theoretisch geleistet werden kann, ohne wieder in praxisloses theoriegeschwätz zu verfallen, kann ~~xxx~~ auch die organisationsform aus der theoretischen reflektion der praktischen erfahrung aus produktions- und sozialisationsbereich bestimmt werden. dabei dürfen wir nicht in den alten fehler verfallen und über tagespolitischen ereignissen an den instituten die arbeit in den projektbereichen zu vernachlässigen oder gar von der institutsarbeit her zu bestimmen. eine institutsbezogene organisation kann also nur die funktion haben (1) herausbrechen einzelner politisierter genossen für die außeruniversitäre praxis. (2) allgemein-politische kampagnen für die agitation und neutralisation der masse der studenten; (3) gezielte schaffung von studien erleichterungen für die arbeitenden genossen; (4) veränderungen der lehrinhalte und des lehrplans zur unterstützung der außeruniversitären arbeit (autonome seminare) und nach klärung der berufspraxismöglichkeiten eventuelle vorbereitung und unterstützung auf sozialistische berufspraxis.

für die genossen am psychologischen institut ergeben sich in der augenblicklichen situatuion folgende aufgaben:

a) zunächst grobe analyse der berufspraxismöglichkeiten, d.h. des subjektiven und objektiven klassenstandpunktes von psychologen in den berufen. die analyse kann sich auf die berufe im sozialisationsbereich beschränken, da die arbeit von betriebs- und werbepsychologen direkt der kapitalseite zugeordnet werden kann. vorläufiges ziel muß es sein, die individuellen entscheidungen vieler genossen neben der psychologie pädagogik als zweitstudium aufzunehmen, zu überprüfen und objektivierbar zu machen. die ergebnisse dieser analyse können als agitationsinhalte zur rekrutierung von zukünftigen genossen am institut verwandt werden,

b) die vordringlichste aufgabe der sozialistischen bewegung in der augenblicklichen situatöon ist die erstellung einer ~~klassen~~ klassenanalyse; d. h. inhaltlich für uns durch praktische beteiligung und unterstützung langfristiger arbeit im produktionsbereich (betriebsarbeit) sowie im der reproduktionssphäre der lohnabhängigen (stadtteilbasisgruppen) zur rekonstruktion einer arbeiterbewegung beizutragen. Der schon konstituierte projektbereich produktion geht davon aus, daß eine bestimmung der eigenen ideologischen position nur unter einbeziehung der erfahrungen aus der praktischen zusammenarbeit und der auseinandersetzung mit den bestehenden betriebsorganisationen (ml apo-bergedorf, salz) geleistet werden kann.

eine dauernde problematisierung dieses ansatzes auf rein theoretischer ebene, die ihre praktische bedeutung nicht ausweisen kann, kann daher nur als rationalisierung der eigenen praxislosigkeit verstanden werden.

sie hält nur von den wichtigsten praktischen aufgaben ab, die nicht durch dauerndes selbstgefälliges hinterfragen und theoretisierungen gelöst werden können. (wir verweisen in diesem Zusammenhang auf den ... ml artikel in der apo press nr. 3/70.) eine weitere diskussion über die theorie der produktivkraft wissenschaft erscheint uns ... als nicht sinnvoll, da aus ihr im augenblick auf theoretischer ebene keine neuen erkenntnisse gewonnen werden können.

c) organisatorische folgerungen:

(1) das prinzip der selbstorganisation, aus druck der bisherigen antiautoritären politik, kann den erfodernissen einer sozialistischen politik nicht mehr gerecht werden und muß aufgegeben werden.

(2) die organisationsfrage kann nicht ad-hoc gelöst werden, sondern kann nur von praktisch-inhaltlicher arbeit her bestimmt werden.

(3) für den ersten schritt zu einer sozialistischen politik d.h. für uns konkret schulung und analyse der berufspraxis ist eine verbindliche und kontinuierliche arbeit notwendig. das heißt konkret:

- erstellung von teilnehmerlisten
- anfertigung von protokollen zu jeder sitzung
- festlegung der tagesordnung für die folgende sitzung
- vorbereitung nach den punkten der tagesordnung
- verbindliche durchführung von übernommenen aufgaben.

d) zur frage der schulung verweisen wir auf den beigefügten vorschlag des genossenschaftlichen (fips) zur schulungsdiskussion am freitag, den 27.2.70; esg 205 .

berichtigung zu s.4 III,1c wird ersetzt durch:
durch die vermassung des studiums am psychologischen instituts, kontrastiert durch die spärlichen berufsaussichten, bekamen die studenten den warencharakter ihrer arbeitskraft deutlich zu spüren was sich einmal in der verschärften konkurrenz der studenten untereinander und in den verstärkten anpassungszwängen an die erfodernisse der späteren berufspraxis zur folge hatte; zum anderen erklärt es den defensivcharakter des studentischen kampfes.

a.kurock, h.spieß